

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1891)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 3. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 30.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des

Schweiz. Pastoralblattes"

Briefe und Gelder
franko.

Siebenundzwanzigster Jahresbericht über den katholischen Verein der inländischen Mission.

(Schluß.)

Wenn wir das Verzeichniß der Beiträge im Einzelnen in Betracht ziehen, so machen wir die freudige Wahrnehmung, daß sich alle 25 Kantone und Halbkantone an der Sammlung für das segensreiche Werk betheiligt haben, wenn auch freilich in sehr verschiedener Weise. Obenan stehen im Verhältniß zur Bevölkerungsziffer auch dieses Jahr die wackern Katholiken der Urkantone. Nidwalden hat auf 1000 Seelen fr. 141. 69 beigetragen; Uri fr. 118. 80; Zug fr. 115. 62; Obwalden fr. 108. 17; Schwyz fr. 103. 72; Luzern fr. 78. 30 u. s. w. Höher, als im Vorjahr, steht die Gesamtbeitragssumme in 16 Kantonen, nämlich: Uri, Zug, Schwyz, Luzern, Glarus, Baselstadt, Aargau, Freiburg (1186 fr. mehr), Graubünden, Zürich, Bern, Neuenburg, Appenzell A. Rh., Wallis, Tessin und Gen. Zurückgegangen sind die Beiträge im Vergleich zum Vorjahr in 8 Kantonen: Nidwalden, Thurgau, St. Gallen, Schaffhausen, Appenzell J. Rh., Solothurn, Waadt und Baselland. Obwalden ist sich ganz gleich geblieben. Das Mehr oder Weniger ist oft größer, oft auch ganz unbedeutend.

Nebst den ordentlichen Beiträgen ist dieses Jahr der Missionsfond in außerordentlicher Weise mit zahlreichen und großen Gaben beglückt worden. In 40 Posten ist ihm die glänzende Summe von fr. 38,015 zugeflossen. So hat Hr. Waisenvogt Konrad Beck sel. in Sursee den Missionsfond der inländischen Mission mit fr. 10,000 bedacht. Kürschner und Handelsmann Theodor Good sel. aus dem Kanton St. Gallen, in Aarau, hat demselben fr. 5000 zugewendet. Dazu kommen noch viele andere wahrhaft hochherzige Vergabungen. Solche Wohlthäter verdienen den herzlichsten Dank des gesammten katholischen Schweizervolkes. Diese außerordentlichen Beiträge werden auch für außerordentliche Bedürfnisse im Gebiete der inländischen Mission verwendet, die sich immer steigern, so besonders als Beisteuern an die nothwendig gewordenen Kirchenbauten, zur Abbezahlung an die Bauschuld früher erbauten Kirchen u. s. w.

Der Verein der inländischen Mission vollführte in der That ein segensreiches religiöses und zugleich ein patriotisches Werk. Können wir doch unsern katholischen Mitbrüdern, die vielfach des Verdienstes wegen in protestantischen Gegenden

wohnen müssen, keinen größern Freundesdienst erweisen, als wenn wir dazu beitragen, daß sie auch in der Fremde unter ungünstigen äußern Verhältnissen brave und überzeugungstreue Katholiken bleiben und so ihre Seelen für den Himmel retten. Wir erweisen diese Wohlthat unseren Mitbürgern; wir erfüllen daher, wenn wir ihnen helfen, auch eine Liebespflicht zum Wohle und zum Nutzen unseres Gesamt Vaterlandes.

Je mehr das Arbeitsfeld für die inländische Mission sich ausdehnt, um so bereitwilliger sollten wir in der ganzen katholischen Schweiz unsere Liebesgaben spenden und die Sammlungen durchführen. Manche Gemeinde steht dem Werke noch ganz ferne; in mancher andern könnte die Gabensammlung intensiver betrieben werden. „Allerdings sind,“ sagt das Schlußwort des Berichtes, „unsere ordentlichen Jahreseinnahmen, wie wir gesehen, auf 60,000 fr. angewachsen, allein auch die Ausgaben sind für das neue Jahr bereits auf 63,000 fr. veranschlagt. Die Einnahmen könnten unschwer auf 70,000 fr. und noch höher gebracht werden, wenn sämtliche Gemeinden oder Pfarreien unseres Vaterlandes jährlich in einer ihren Verhältnissen entsprechenden Weise sich an unserm gemeinsamen Liebeswerke betheiligen würden. Wie manches schöne Unternehmen würde dann rasch zu Stande kommen, welches jetzt jahrelang auf sich warten läßt!“

Es ist insbesondere eine Liebespflicht der Pfarregeistlichen, anzuregen, zu sammeln, das gute Werk auf jede Weise zu fördern. Wir sind unsere treue Mitwirkung nicht nur der guten Sache selbst schuldig, sondern auch jenen Männern, welche als Leiter der inländischen Mission schon viele Jahre lang ihre ganze, große Arbeit in uneigennützigster Weise ausführen. Hr. Zürcher-Deschwanden, Arzt in Zug, Hr. Pfeiffer-Elmiger in Luzern u. A. verdienen den aufrichtigsten Dank des katholischen Schweizervolkes, sie verdienen aber auch unsere opferfreudige Mithilfe.

Möge daher die Mahnung der schweizerischen Bischöfe in ihrem gemeinsamen Hirtenschreiben vom letzten Jahre überall beherzigt werden: „Wir empfehlen Euch recht inständig den Verein für inländische Mission. Die Beiträge an denselben sind so bescheiden, daß sie bei gutem Willen Niemanden schwer fallen. Es handelt sich eigentlich nur darum, daß der Verein empfohlen und die Gaben in geeigneter Weise gesammelt werden. Darum bitten wir die Seelsorger um der Seelen willen, deren Heil in Frage steht, sich dieser so nothwendigen und heilsamen Sache eifrig anzunehmen.“

Aphorismen über die kirchliche Baukunst.

(Eingefandt.)

III.

„Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß ein Prediger mit mäßig guter Stimme noch auf 27 m. in der Front des Predigers, 21 m. zu jeder Seite und 6 m. im Rücken gut verstanden wird.“ l. c. p. 128.

„Von den apostolischen Zeiten an war es in der Kirche stets gebräuchlich, daß der Priester bei der geheimen Beicht als Richter sitze, der Beichtende aber kniee. Solche einfache, steinerne Beichtstühle finden sich jetzt noch in den Katakomben zu Rom neben den Altären und Grabnischen. Auch von der Zeit des Kaisers Konstantin an wurden diese einfachen Beichtstühle am Fuße der Altäre an den Chorschränken angebracht. Daher der Name Tribunal, weil da Bischof oder Priester zu Gerichte saßen. Vom 16. Jahrhundert an begann man, nach der Synode von Sevilla 1512, zwischen dem Sitz des Priesters und dem Schämel, auf dem der Beichtende kniete, noch eine mit einem Sprechgitter versehene Scheidewand anzubringen. . . . Auf Seite des Beichtvaters sei eine Tabelle der Reservatfälle, auf der des Beichtenden ein erbauendes Bild des Gekreuzigten, des guten Hirten u. dgl. oder ein anderes auf Reue und Buße bezügliches Bild angebracht.“ l. c. p. 129.

„In den ersten Jahrhunderten stand das erforderliche Weihwasserbecken in der Mitte der Vorhalle der Kirche, damit die Christen sich mit geweihtem Wasser besprengen, nicht wie protestantische Archäologen meinen, um damit Hände und Füße zu reinigen. Es soll „ein glänzendes und für einen so erhabenen Dienst entsprechendes Gefäß“ sein, sagen die Canones des Abtes Regino von Prüm. . . . Daß es unschicklich ist, zur Aufbewahrung des von den Leuten nach Hause zu nehmenden Weihwassers, einen ganz gewöhnlichen, hölzernen Zuber zu verwenden, wie er in Kuhställen verwendet wird, braucht nicht erst bewiesen zu werden. . . . Nur große Armuth der Kirche könnte da entschuldigen, niemals aber die bloße Bequemlichkeit der Küster.“ l. c. c. 133, 134.

„In der Sakristei soll über dem Ankleidetisch eine Tafel befestigt sein mit dem Namen des Kirchenpatrons, an geeigneter Stelle soll ein Crucifix oder eine Statue oder ein Bild aufgestellt sein. Nicht zu vergessen ist das Lavacrum. . . . Ein Gehörrohr (Otophon) ist oft noch das einzige Mittel, sich Schwerhörigen verständlich zu machen. (Für 11 M. franko zugesendet von Franz Brückner in Linz, Oesterreich, Pfarrgasse 18.) — Inschriften an geeigneten Stellen der Sakristei können angebracht werden wie; Maledictus, qui opus Dei facit negligenter (Jerem. 48); oder: Omnia honeste et secundum ordinem fiant (I. Cor. 14); oder: Mundamini, qui fertis vasa Domini (Isai. 52).“ l. c. p. 135, 136. „Das Stimmen alter Orgeln soll keinem Piuscher überlassen werden, da viele nur zu gerne die Pfeifen abschneiden, um sich das Stimmen zu erleichtern.“ l. c. p. 136.

„Jedes heilige Grab ist verwerflich, wobei das Allerheiligste nicht leicht von vornen, von der Seite oder von hinten durch die Hände des Priesters oder Diakons (nie des Sigristen!!) auf den Thron gestellt werden kann. Aufzugsmaschinen sind ebenso ungeziemend wie Drehtabernakel, oder das Steigen auf die Mensa behufs der Exposition. Es sollte auch nie eine Auferstehungsmaschinerie angebracht werden, wie das häufig in neuester Zeit geschieht. Denn während mit dem Sanctissimum die Auferstehungsfeier gehalten wird, sollen die Blicke des Volkes auf das Allerheiligste gerichtet sein und nicht auf das Theaterspiel am hl. Grabe, wo der Grab-Christus durch eine Maschine verschwindet und gleichzeitig mittels einer Aufzugsmaschine die Statue des auferstandenen Heilandes am Throne erscheint. Theaterspielen ist in Kirchen nicht erlaubt. Der Altar, auf dem das Allerheiligste thront, muß die liturgische weiße Farbe haben und als Licht in unmittelbarer Nähe des Allerheiligsten dürfen nur Wachskerzen verwendet werden. Grabkugeln können zur Erleuchtung anderer Räume dienen.“ l. c. p. 139.

„Eine im Laufe der Jahre etwa nothwendig werdende Reinigung der in Delwachsjarben bemalten Flächen vom Staube geschieht bloß durch Abspülen mit Regenwasser, wozu man sich am besten einer Spritze bedient. Andern fetten Schmutz, der durch Anliegen entsteht, kann man mit Regenwasser abwaschen, dem 2—5 % flüssigen Ammoniaks zugesetzt sind.“ l. c. p. 148.

„Glasfenster waren im ersten Jahrtausend des Christenthums eine ganz ungewöhnliche Erscheinung. Selten wurde in reich mit Mosaikplatten bedeckten Kirchen das theure Glas auch zur Schließung von Fensteröffnungen mit Glasmosaik verwendet. Dafür waren die Fenster gewöhnlich mit Teppichen verhängt. . . . Zu Kirchenfenstern ist immer das beste, stärkste und dauerhafteste, das sog. Antikglas zu verwenden. Bei Reparaturen alter Glasmalereien, die immer aus solchem Glas gefertigt wurden, kann kein anderes Glas verwendet werden, als Antikglas.“ l. c. p. 152.

„Gute Volkschriften.“

(Eingefandt.)

I.

Bekanntlich werden im Volke massenhaft allerlei Schundschriften, ja noch mehr als das, sogar unsittliche und zur Unsittlichkeit verführende Schriften verbreitet. Geldmenschen machen sich mit Herstellung und Handel solcher Bücher einen regelrechten Erwerb. Was kümmert's sie, ob die Sittlichkeit und das leibliche und geistige Heil Tausender darob Schaden leide? Wenn sie nur die 30 Silberlinge haben!

So lasen wir jüngst im „N. Sol.-Bl.“ folgenden Bericht: „Die Sektion Neuenburg „zur Bekämpfung der unsittlichen Literatur“ hielt kürzlich eine Sitzung, in der u. A. Folgendes mitgeteilt wurde: Jeden Tag werden ganze Ballen von sittenlosen Blättern und Büchern aus Frankreich auf den Büchermarkt geworfen, so daß gleichsam eine systematische Ver-

giftungsatmosphäre über unsere Landesgrenze dort eindringt. Aus La Chaux-de-Fonds wurde geklagt, daß daselbst wöchentlich 1500 Exemplare ab'cöner Blätter eintreffen; diese Lectüre trage viel dazu bei, die heimliche Prostitution daselbst zu vermehren. Reisende fragen an den Bahnhöfen zuweilen direkt nach, was das schmutzigste von vorhandener Literatur sei. Touristen kaufen auch etwas Solches und lassen es dann, weil sie sich geniren, es heim zu bringen, in dem Eisenbahnwagen liegen, wo es Andere vergiften kann. Ein Colporteur erzählte ganz naiv, er habe eine ganze Bibliothek solcher Literatur in den Waggonen gesammelt für seine Frau und die — Kinder daheim! Man beschloß dann, sich an das öffentliche Gewissen zu wenden und alle wahren Volksfreunde zum Kampf gegen dieses Krebs-übel aufzumahnem.

Männer, die sich um die geistige und leibliche Gesundheit des Volkes, wie recht, ernstlich bekümmern, sind in neuerer Zeit zusammengetreten und haben berathen, wie dieser Pest der schlechten Schriften zu steuern und abzuhefen sei. Einen ähnlichen Vorgang aus alter Zeit haben wir in jenem Vorkommniß zu Ephesus, wo St. Paulus heidnische Bücher in einem Werthe von 50,000 Silberdrachmen oder ca. 15,000 Gl. (Apg. 19, 19) öffentlich auf einen Haufen schleppen und gründlich zusammen verbrennen ließ.

Heutzutage hätte solches Auto-da-fe allerdings seine Schwierigkeiten. Leichter geht's, die abgelebten Menschen, d. h. die Leichen zu verbrennen. Also wie da zeitgemäß helfen? Ganz einfach.

Sie gründeten von Basel aus einen „Verein zur Verbreitung guter Volksschriften,“ und haben zur Stunde in der Schweiz herum bereits 200,000 Stück an Mann gebracht. Der Kampf gegen die unsittliche Literatur geht zunächst von Protestanten aus; die literarischen Erzeugnisse, welche diese unsittlichen Schriften verdrängen sollen, sind daher auch zunächst für Protestanten berechnet. Insofern hätten wir uns darum nicht zu bekümmern. Was von dem Verein zur Verbreitung guter Volksschriften angeboten wird, bezeichnet immerhin einen großen Fortschritt zum Bessern gegenüber der „Schundliteratur“ und die bezüglichlichen Bemühungen gemeinnütziger Männer verdienen Anerkennung. Nun möchte man auch die katholischen Geistlichen als Agenten für diese vom Vereine guter Volksschriften bezeichneten Werke anwerben. Unter der Regide und Autorität der katholischen Geistlichen sollten jene auch den Katholiken angeboten werden als ein geeignetes Mittel, die schlechten Schriften zu verdrängen und den durch diese verursachten Schaden nach Möglichkeit wieder gutzumachen.

Was ist nun davon zu halten? Können und sollen die katholischen Geistlichen sich wirklich an der Verbreitung dieser Bücher betheiligen? — Ohne uns anmaßen zu wollen, für Alle zu sprechen, möchten wir doch diese akute Zeitfrage schlicht und einfach anregen und besprechen. Sie ist nicht ohne Bedeutung. Denn schon die Sache selbst, der sie entspringt, ist wichtig. Wichtig wegen der thatsächlich im Volke stark ver-

breiteten schlechten Lectüre; wichtig wegen der weiter nicht zu discutirenden Nothwendigkeit, diesem Uebel zu steuern, wichtig wegen der Mittel, wodurch diese Abhilfe erstrebt und erreicht werden soll. Von diesen drei Punkten kommt nur der letztere in Frage. Vom objectiven Standpunkt der katholischen Geistlichkeit aus läßt sich aber über denselben Gewichtiges sagen.

Vor Allem ist festzuhalten, daß der katholische Geistliche die bestimmteste Aufgabe erhalten hat, für das Reich Gottes zu wirken, wie es Christus in seiner hl. Kirche begründet hat. Er ist auserwählter Arbeiter im Weinberge des Herrn, er hat das Depositum fidei zu bewahren, wie St. Paulus seinem Schüler einschärft und es handelt sich darum, daß ein Jeglicher in seinem Dienste treu befunden werde. Wenn z. B. die alten Kaiser sich mit Stolz „Mehrere des Reiches“ nannten, wie sollten dann nicht noch viel mehr die Geistlichen auch „Mehrere“ des Reiches Gottes auf Erden sein, d. h. dafür bemüht sein wollen, das Reich Gottes immer mehr in den Herzen in Erkenntniß und Willen der Menschen zu befestigen. Durch active Verbreitung obgenannter Schriften kann aber offenbar dieses Ziel nicht erreicht werden. Denn auf der Basler Gründungsliste z. B. steht nicht ein einziger Name eines bekannten katholischen Laien oder Geistlichen, überhaupt kein katholischer Name! Das ist gewiß schon sehr bedenklich: Oder werden diese Leute, Protestanten, Reformer und Altkatholiken Mitarbeiter der katholischen Geistlichen werden wollen?

Dann heißt's ausdrücklich im Programm, der Verein lasse durchaus keine irgendwie konfessionellen, sondern strenge nur konfessionslose Schriften zu! — Das ist logisch und consequent, aber jedenfalls auch entscheidend für die entschiedene Nichtmitwirkung der katholischen Geistlichkeit, sammt und sonders, an diesem Werk.

Die katholische Geistlichkeit ist grundsätzlich jeder Konfessionslosigkeit erklärter Feind und muß es sein vom Standpunkte der Wahrheit aus. Nur die ewige, absolute christliche Wahrheit kann ihr Verhalten normiren, niemals die wankelmüthige, oberflächliche, bedeutungslose Mode oder Convenienz des Zeitgeistes, ein gewisses savoir vivre, eine gewisse Roblesse, die der Zeit zuviel Rücksicht trägt, um nicht „altväterisch“ zu erscheinen. Sonst schwankt der feste Boden des Christenthums unter den Füßen: Man würde von der Wahrheit abschwanken; man würde ein anderes Fundament legen helfen, als das da gelegt ist in Jesus Christus dem Eckstein. Der reformerische und altkatholische Geistliche segelt mit diesem Waarenschiff unter konfessionsloser Flagge mitten in seinem Fahrwasser. Der katholische Geistliche aber darf doch gewiß solche Waare nicht verfrachten. Er müßte seinen heiligen Beruf verläugnen! „Dummodo praedicatur Christus!“



Das religiöse Leben in Paris.

Dem aus authentischer Quelle entnommenen Sittenbild aus Paris in Nr. 13 der „Schw. Kirchen-Z.“ mögen noch einige Gesichtspunkte besonders über das gottesdienstliche und charitative Leben in der Weltstadt beigelegt werden.

Man muß sich in die Kirchen begeben, um etwas von dem religiösen Leben wahrzunehmen; denn auf den Straßen darf sich nichts davon, besonders keine Prozession, zeigen. Selbst bei Leichenbegängnissen fährt der Priester in einem geschlossenen Wagen, vor dem Leichenwagen, hinter dem die Leidtragenden zu Wagen oder zu Fuß folgen. Es existiren in Paris siebenzig Pfarrkirchen, die freilich für die katholische Bevölkerung nicht entfernt genügen. Außer denselben waren aber noch über 200 Kirchen und Kapellen vorhanden, welche meist den Ordenshäusern, den Schulen, Kranken-, Waisen- und sonstigen Anstalten gehörten und die größtentheils Jedem offen standen. Eine Anzahl derselben wurde durch die Märzdekrete gegen alles Recht geschlossen und nur wenige seither wieder eröffnet. Für das religiöse Leben ist dieses eine empfindliche Einbuße, ebenso der Verlust so vieler Ordensleute, welche in Folge der Märzdekrete sich anderweitig, theilweise im Auslande, ein Unterkommen suchen mußten.

An Sonn- und Festtagen wird in den Pfarrkirchen von 5 oder 6 Uhr bis 12 oder 1 Uhr jede Stunde eine hl. Messe gelesen, in mehreren jede halbe Stunde, jedoch meist in einer Seitenkapelle; um 8 Uhr ist gewöhnlich ein Frühamt, später das Hochamt. Zwei oder drei Mal wird gepredigt. Nachmittags wird Vesper, Abends Segenandacht gehalten, jedesmal mit Predigt. Dazwischen schieben sich öfters noch Bruderschafts- und ähnliche besondere Andachten. Alle Gottesdienste sind stets zahlreich besucht. Morgens früh sind es Dienstboten, Arbeiter und kleine Leute, welche der hl. Messe beiwohnen, bevor sie ihr Tagewerk beginnen, zu dem viele auch am Sonntage gezwungen sind. In den folgenden Messen herrschen die bürgerlichen und wohlhabenden Stände vor. Zu den letzten Messen, um 12 bis halb 1 und 1 Uhr, kommen wiederum Viele, welche den Vormittag arbeiten mußten; daneben kränkliche und schwächliche, andererseits aber auch bequeme Personen, welche den Morgen zu verschlafen gewohnt sind. Bei allen hl. Messen sind die Communitionen sehr zahlreich, zählen meist nach Hunderten, an den Festtagen nach Tausenden.

An den Wochentagen finden die hl. Messen bis 10 Uhr oder Mittag statt. Die Besucher sind da natürlich nicht besonders zahlreich, aber um so andächtiger. Sehr Viele gehen auch da zum Tische des Herrn. Abends wird regelmäßig eine kleine Andacht, bestehend in gemeinschaftlichem Abendgebet, einer erbaulichen Vorlesung und hl. Segen gehalten. Die Kirchen stehen den ganzen Tag, bis Abends 8 und 9 Uhr, offen und sind überhaupt nie ganz leer von Andächtigen. Auch ist regelmäßig mindestens ein Priester anwesend, oder in der Nähe (Sakristei), um Beicht zu hören oder Kranken beizustehen.

In mehreren Kirchen ist die ewige Anbetung eingeführt. Den Tag über werden die betreffenden Kirchen nie leer; während der Nacht knien ebenfalls beständig Männer und Jünglinge vor dem Altare. So wird unaufhörlich und innig gebetet, während außerhalb der Taumel und Sinnensrausch der Weltstadt das ganze Volk gefangen zu halten scheint. Auf dem Montmartre ist die ewige Anbetung zu Ehren des Herzens Jesu eingerichtet worden. Während der Nacht wird dieselbe von den Mitgliedern der Männer- und Jünglingsvereine und Bruderschaften der Stadt Paris und ihrer Vorstädte geübt. Oft auch kommen Vereine aus der Provinz eigens zu dem Zwecke nach Paris. Auch den Tag über sind fortwährend Beter anwesend, auch außer den zahlreichen hl. Messen, den Nachmittags- und Abendgottesdiensten.

In der Fastenzeit füllen sich die Räume der Notre-Dame-Kirche regelmäßig Sonntags mit Männern aus allen Ständen, um die Predigten zu hören. Auf Ostersonntag betheiligen sich dort 4—8000 Männer an der österlichen Communion. Im Januar pilgern neun Tage lang Tausende von Männern nach Sainte-Génèviève, — seit deren Entweihung zur benachbarten Kirche Sanct-Stephan am Berge (Saint-Etienne du Mont) — zum Grabe der hl. Genovefa, Beschützerin der Stadt Paris. Während des Sommers finden Wallfahrten nach allen Richtungen statt, besonders nach Saint Cloud, Pontoise, Notre-Dame du Vertu und dann im Oktober nach Saint-Denis, um die Reliquien des hl. Dionysius und seiner Jünger zu verehren. Nach Lourdes, Paray-le-Monial gehen oft an einem Tage zwei bis drei Pilgerzüge mit der Bahn ab.

Auch die Kirche Unserer Lieben Frau zum Siege (Notre-Dame des Victoires) ist zu einem Wallfahrtsort geworden, welcher nie leer wird, und selbst an den ungünstigsten Wochentagen noch immer die Besucher nach Tausenden zählt. Es ist eine frühere Kloster- (Minoriten) Kirche, welche nach der Revolution zum Sitz einer Pfarrei wurde. Einer ihrer ersten Pfarrer, der heiligmäßige Canonicus Desfriche-Desgenettes, stiftete, wie bekannt, die Bruderschaft des unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder, welche sich seither über die ganze katholische Christenheit ausgedehnt hat. Hier werden Hunderttausende zu guten Zwecken geopfert, ohne daß jemals öffentlich davon Aufhebens gemacht wird. Tagtäglich, von Morgens früh bis Abends spät, sitzen Herren, Damen, Nonnen oder Kinder an den Thüren, um Gaben für irgend eine wohlthätige und kirchliche Anstalt zu sammeln. An Sonn- und Festtagen finden noch besondere Sammelgänge statt und stets fließen die Gaben zahlreich und reichlich.

In allen Pariser Kirchen wird bei jedem Gottesdienst für die Bedürfnisse der Kirche gesammelt. Kirche und Priester müssen unterhalten werden. Vermögen jedoch besitzen sie keines oder nur sehr wenig; der Staat aber, welcher das Kirchengut eingesackt, ist trotz aller Steuern stets in der Geloflemme und zahlt daher nur kleine Entschädigungen für das Geraubte. Aber Pfarreien von 25,000 bis 75,000 Seelen, wie in Paris, bedürfen eine größere Anzahl von Geistlichen, die deshalb von den Gläubigen unterhalten werden müssen. Deshalb wird auch

eine geringe Gebühr für Benutzung der Stühle erhoben. Die Erträgnisse der gewöhnlichen Sammelgänge werden hauptsächlich zur Erhaltung der Kirche, Ausstattung der Altäre, für Kerzen, Gewänder u. s. w. verwendet. An Sonn- und Festtagen wird für die Armen gesammelt; außerdem stehen oft noch barmherzige Schwestern an den Kirchthüren, um für ihre Waisen und Kranken um Almosen zu bitten. Es wird gesammelt für die christlichen Schulen, die gegründet werden mußten, seitdem die öffentlichen Schulen glaubensfeindlich geworden sind. Jährlich mindestens einmal wird der Peterspfennig erhoben, dann kommen Sammlungen für Knaben- und Priesterseminare, für dienstunfähige alte Priester, für Kirchenbauten, für die katholische Universität, für die Waisenanstalten der Pfarrei, sowie für viele andere mildthätige Zwecke. Die Wohlthätigkeit, die Spendung von Gaben zu kirchlichen und wohlthätigen Zwecken, gehört zum Gottesdienst, bildet einen Bestandtheil, eine vervollständigung desselben. Sie ist die äußere Bethätigung der Andacht, der frommen Gesinnungen und guten Vorsätze des Kirchenbesuchers.

Es bestehen in Paris etwa 300 Waisen-, Lehrlings-, Kranken- und sonst wohlthätige Anstalten, welche überwiegend, ja oft ausschließlich auf die Wohlthätigkeit der Gläubigen angewiesen sind, da sie nur wenig oder gar kein Vermögen besitzen. Die St. Nikolausanstalt allein erzieht über 2400 Knaben in vier Häusern, wobei alle ein Handwerk lernen. Die „Kleinen Armenschwestern“ ernähren in vier Häusern einige Hundert Greise und Greisinnen mit den Resten der Tafel der Reichen, mit den Gaben, die sie auf Märkten und in den Häusern alltäglich einsammeln.

Zahllos sind die Vereine zur Unterstützung der Hausarmen. Obenan steht der Verein des hl. Vincenz von Paula, welcher in Paris über hundert Conferenzen mit mehrern Tausend Mitgliedern besitzt. Der Verein des hl. Franziskus Regis ist den armen Leuten bei der Eheschließung behülflich, welche wegen der vielen dabei zu beschaffenden Urkunden oft schwierig, kostspielig und zeitraubend wird. Das Werk der hl. Familie versammelt wöchentlich die armen Familien einer Pfarrei, um durch geeignete Belehrung, kleine Unterhaltungen und Spiele, Vertheilung nützlicher Gegenstände den christlichen Familiensinn zu beleben.

Ungemein zahlreich sind die frommen und mildthätigen Vereine unter den Frauen. Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Beistande der Kranken und der Versorgung der Waisen und verlassenen Mädchen. Seit der Entchristlichung der Volksschule, 1882, ist an alle christlichen Vereine die besondere, äußerst wichtige Aufgabe herangetreten, für den religiösen Unterricht der Jugend zu sorgen. Eine Reihe wackerer Männer und Frauen haben sich zusammengethan, um die verwahrlosten Kinder Donnerstag und Sonntag, wenn sie schulfrei sind, zu versammeln, um sie in der Glaubenslehre zu unterrichten, sie an christliche Sitte zu gewöhnen und zur ersten hl. Communion vorzubereiten. Es gibt überhaupt kaum ein Bedürfniß, dem der Opfermuth und die Nächstenliebe nicht auf möglichst wirkliche Weise zu entsprechen sucht. (Ausführlicheres über diesen

Gegenstand siehe „Frankfurter zeitgemäße Broschüre“. 1886, 5. Heft. „Das christliche Paris.“ Von Hermann Ruhn.)

Kirchen-Chronik.

Luzern (Corresp. v. 8.) Für Hrn. Kirchenrath Joh. Wechsler sel. zu Luthern feierte man gestern, unter Theilnahme von Priestern und Freunden, einen Gedächtniß-Gottesdienst im Kapuzinerkloster in Sursee. — Der Verstorbene besaß zwei Höfe, mit schönen Waldungen, die er von den drei ledigen Brüdern ererbte und seit einigen Jahren noch selbst bewirthschaftete. Er war ledig, wie die sel. Brüder, und erreichte ein Alter von 90 Jahren. Bis zum Hinscheid, der ein leichtes Einschlummern war, besaß er die Geisteskräfte ungetrübt. Seine Liebe wehte er der Kirche und den Armen seines geliebten Luthern, sowie den Bedürfnissen der katholischen Kirche, der inländischen Mission und der Studirenden. Von Letzteren ging Keiner unbeschenkt aus seinem altväterischen Heim zu Flüele-Graben. Wer eine Kirche oder Missionsstation in der katholischen Diaspora zu bauen, zu gründen oder zu unterstützen hatte, richtete seine Schritte dorthin und erhielt Worte und Gaben, wie es eben der Stand der Kasse gestattete. Papst und Bischöfe waren seine Väter, die er kindlich verehrte und bei den vielfach wiederkehrenden Collecten reichlich beschenkte. Den größten Antheil großartiger Theilnahme erhielt Luthern selbst. Wer einen Hauszins nicht bezahlen, oder die Kinder nicht zu ernähren, oder Lebensmittel nicht zu beschaffen vermochte, ging von Berg und Thal zum Hrn. Wechsler, wurde freundlich empfangen und nach Möglichkeit bedacht. Die Kapellen in Luthernbad und Heuberg ließ er mit schönen Opfern restauriren, an Paramente und Gefäße, sowie an Erbauung der Orgel und Renovation der Pfarrkirche ließ er schöne Beisteuern, den Ban des Armenhauses förderte er mit der Gabe von zehntausend Franken. Zuletzt setzte er die Bürger der Gemeinde, zu Gunsten der Armen und der Kirche, zur Hälfte als Erben ein. „Der liebe Gott hat es geben, der liebe Gott muß es wieder haben!“ war sein Wahrspruch. Wie war es möglich, so viel zu haben, so viel zu geben? Letzteres lehrte ihn der Heiland, mit den Worten: „Was ihr dem Geringsten etc.“ Und mit Furcht und Angst wandte er sich stets von der Gesinnung des reichen Jünglings ab. Was die Erwerbung des vielen Vermögens betrifft, so hing sie von drei schönen Tugenden ab, die den Verstorbenen und seine Brüder sel. zierten. Zuerst waren sie arbeitsam und ziemlich geschäftsgewandt; weiter versagten sie sich heroisch alle Bequemlichkeiten des Lebens und befriedigten sich mit dem, was genügend erschien; und dann erfüllten sie musterhaft ihre Pflichten gegen Gott und die hl. Kirche. Mit dem Segen Gottes erschwangen sie sich aus der Armuth empor, erlangten eine hochachtbare bürgerliche Stellung und „machten wieder, nach dem Rathe des hl. Augustin, ihren Ueberfluß zum Erbgut der Armen.“ —

Mit Freude sind wir nach Sursee geeilt, um die Verdienste des Verstorbenen zu feiern. Wir empfehlen ihn auch

den vielen Freunden von nah und fern, denen er die gütige Hand und ein liebevolles Herz offen hielt. „Gott und Menschen lieb, bleibe sein Andenken im Segen.“ M.

Rom. (Corresp.) Samstag den 4. April langte eine Pilgerfahrt von etwas über 100 Personen hier an. Es sind die Zöglinge und Professoren des Lacordaire-Collegiums in Arcueil, bei Paris. Die Professoren sind Dominikaner. Der Anführer der Pilger ist der Dominikaner P. Didon, welcher neben seinem Ordensbruder P. Monsabré als einer der berühmtesten Prediger Frankreichs gilt. Auf ihrer Reise besuchten sie auch Bologna, wo der hl. Dominikus 1221 starb, und wo in der ihm geweihten Kirche in der an Kunst und Kostbarkeiten reichen Arca sein hl. Leib ruht. (An dieser Arca hat mit andern Künstlern sogar Michel Angelo gearbeitet.) Am Montag konnten die Pilger der Messe des hl. Vaters beiwohnen, dessen Augen beim Segen mit Wohlgefallen auf der jugendlichen Schaar ruhten, deren fromme und dabei elegante Haltung beweisen, daß sie eine gute Erziehung genießen. My.

Personal-Chronik.

St. Gallen. Wyl. Den 31. März starb im Kapuzinerkloster zu Wyl der Senior des dortigen ehrw. Convents, Hochw. P. Gallus Bischoff. Derselbe war geboren den 18. Juni 1816 in Unterbilschen, bei Grub, Kt. St. Gallen. In seinem 30. Altersjahre (1845) trat er in den Kapuzinerorden, also gerade in der Zeit, wo vom Aargau aus die heftigsten Stürme gegen die Kapuzinerklöster sich erhoben. Im Jahre 1848 feierte er sein erstes hl. Messopfer und wirkte sodann als junger Vater zunächst einige Jahre in Altdorf und in einigen andern Klöstern der Inneren Schweiz. Um die Mitte der fünfziger Jahre kam P. Gallus in das Kloster nach Appenzell und verblieb daselbst während vollen 21 Jahren. Im Jahre 1876 versetzten ihn sodann seine Obern nach dem begemter gelegenen Wyl, wo er mit neuem Eifer bis an sein Lebensende seinem apostolischen Berufe oblag. Wie nur wenigen seiner Mitbrüder war es ihm also vergönnt, den weitaus größten Theil seiner apostolischen Thätigkeit in seiner Heimatdiocese zu entfalten. „Er war“, sagt die „Ostschw.“, „eine „Johannesseele“ im vollsten Sinne des Wortes: kindlich fromm, seeleneifrig, allzeit dienstbereit und stets liebevoll im Reden und im Urtheil über Andere.“ R. I. P.

Uri. Altdorf. Vekten Sonntag, den 5. d. M., Abends 10¹/₂ Uhr, starb nach kurzer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbsakramenten, der Hochw. Herr Gebhard Lusser, Pfarrer von Altdorf. Derselbe war geboren den 6. Dezember 1822, wurde Priester den 16. August 1846, Pfundkaplan der HH. Tanner und Ruster in Altdorf 1846 bis 1853, Pfarrhelfer 17. März 1853—1883, Pfarrer 5. Sept. 1883. Der Verstorbene war ein stiller, würdiger, gutgelittener Herr, unermüdlich thätig, fromm und barmherzig, während vielen Jahren Sekretär des schweizer. Piusvereins.

Sein Vermögen von etwa 70,000 Fr. gab er als Almosen den Armen — selbst ein Muster der Zurückgezogenheit. R. I. P.

Literarisches.

Ludwig Windthorst. Zur Erinnerung an sein Leben und Wirken. Mit wohlgetroffenem Brustbild, Handschriftproben und Briefen Windthorst's. 48 Seiten 8°. In farbigem Umschlag geheftet 20 Pfg. (J. P. Bachem, Köln.) In großen Zügen wird in dieser Erinnerungs-Gabe die Persönlichkeit des großen Todten, sein Wirken und sein Ende lebendig und warm geschildert.

Jesuiten-Fabeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Bernhard Duhr, S. J. Erste Lieferung. 8°. (VIII u. 104 S.) 90 Pfg. — Freiburg im Breisgau; Herder'sche Verlags-handlung. 1891.

Unsere Literatur ist sicherlich nicht arm an großen und kleinen Schriften zur Vertheidigung der vielverläumdeten Gesellschaft Jesu. Eine Sammlung in der Art der „Jesuiten-Fabeln“ hat ihr jedoch bis jetzt gefehlt. Dieselben haben sich die Aufgabe gesetzt, aus den Tausenden und aber Tausenden von Fabeln, die aller Widerlegungen ungeachtet immer von neuem zu Markte gebracht werden, die landläufigsten systematisch zusammenzustellen und einmal an der Hand unanfechtbarer Quellenmaterials nach allen Regeln historischer Kritik auf ihren richtigen Werth zurückzuführen. Sie verbreiten über die behandelten Fragen ein so helles und vielfach neues Licht, daß sie von Anfang berufen erscheinen, auf dem einschlägigen Gebiete das maßgebende Nachschlagebuch zu werden. Dabei ist die Darstellung getragen von edelster Volksthümlichkeit. Ein genaues Personen- und Sachregister am Schluß wird die Brauchbarkeit wesentlich erhöhen.

Das Werk wird ungefähr 6 Lieferungen zum Preise von je 90 Pfg. umfassen.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Firmreise-Plan für den Kanton Aargau 1891.

1. Kapitel Siss- und Frickgau.

- April 25.: Aarau, (Kapitel Mellingen).
 „ 26.: Frick, Hornussen, Deschgen, Herznach, Zeihen.
 „ 27.: Wölflinswil, Wittnau.
 „ 28.: Eiken, Kirchweih, Stein, Schupfart.
 „ 29.: Zeiningen, Mumpf und Möhlin.
 „ 30.: Wegenstetten, Obermumpf und Zuggen.
 Mai 1.: Vacat.
 „ 2.: Rheinfelden, Kirchweih, Kaiserstuhl und Mägen.
 „ 3.: Laufenburg, Raisten und Ittenthal.
 „ 4.: Sulz, Kirchweih.
 „ 5.: Mettau, Gansingen.

- Mai 6.: Leibstadt, Kirchweih.
 " 7.: Reuggern.

2. Kapitel Regensberg.

- " 8.: Vacat.
 " 9.: Klingnau, Döttingen.
 " 10.: Zurzach, Kaiserstuhl, Wislikofen, Baldingen.
 " 11.: Unter-Endingen, Würenlingen.
 " 12.: Lengnau, Schneisingen.
 " 13.: Kirchdorf.
 " 14.: Baden, Wettingen, Würenlos, Neuenhof, Spreitenbach.
 Juni 9.: Gebensdorf, Kirchweih, Birmenstorf.
 " 10.: Rohrdorf, Fislisbach.
 " 11.: Stetten, Kirchweih.
 " 12.: Vacat.

3. Kapitel Mellingen.

- " 13.: Mellingen, Wohlenschwil, Tägerig.
 " 14.: Wohlen, Göslikon, Niederwil.
 " 15.: Döttingen, Hegglingen.
 " 16.: Billmergen, Waltenschwil.
 " 17.: Sarmenstorf, Bettwil.
 " 18.: Bünzen, Hermetschwil.
 " 19.: Vacat.

4. Kapitel Bremgarten.

- " 20.: Bremgarten für Lunthofen, Jönen, Oberwil, Eggenwil, Züsikon und Berikon.
 " 21.: Bremgarten für die Stadt. (Fest des hl. Moyses.)
 " 22.: Muri, Merenschwand (Kapitel Mellingen).
 " 23.: Beinwil, Auw.
 " 24.: Eins, Rüti.
 " 25.: Dietwil, Abtwil.

NB. Wo Kirchweih stattfindet, wird Nachmittags 1/23 Uhr gefirmt. Der erstgenannte Ort ist Firmstation. Beginn der Kirchweihen 1/28 Uhr.

Für das hl. Land sind bei der bischöfl. Kanzlei eingegangen:

Von den Pfarreien: Wolfwil Fr. 5 20, Steinebrunn 7. 50, Zuchwil 9, Wängi 20, Dießenhofen 15, Weggis 11, Billmergen 60, Escholzmat 64. 50, Blauen 8. 05, Müllheim 13, Therwil 13, Stetten 11, Dittingen 6. 10, Soubry 18. 50, Hitzkirch 25, Schwarzenbach 13, Hochw. Hr. Dekan Söler 9, Tägerig 30, Dietwil (Murgau) 20, Müswangen 11, Mettau 5. 10, Tobel 20, Eich 15, Waltenschwil 46, Unter-Endingen 36, Zell 20, Marbach 25, Oberkirch (Luzern) 10, Courrendlin 23. 40, Mervelier 5. 50, Hägendorf 30, Trimbach 15, Ermatingen 22, Auw 35, Viefstal 9, Richenthal 19. 60, Sachnang 7, Breitenbach 11. 10, Aesch (Luzern) 8, Selzach 14.

Diese Anzeige gilt als Quittung.

Die bischöfliche Kanzlei.

NB. In letzter Anzeige soll es statt „Schwarzenbach“ heißen „Schwarzenberg“ 29 Fr. 30 Gts.

Schweizer Piusverein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag pro 1890 von den Orts-Vereinen:

Alt St. Johann pro 1889 und 1890 Fr. 50, Appenzell 30, Ebikon 29, Henau 35, Marbach (St. Gallen) 54, Römerschwil 25, Nuswil 88, Tägerig 21.

b. Abonnement auf Pius-Annalen pro 1891 von den Orts-Vereinen:

Alt St. Johann 5 Expl., Appenzell 6, Ebikon 16, Henau 9, Luzern 29, Marbach (St. Gallen) 2, Römerschwil 15, Tägerig 6.

Diejenigen Ortsvereine, welche den Jahresbeitrag und den Abonnementsbetrag auf Pius-Annalen noch nicht eingekauft haben, werden höflich ersucht, dieselben unter Beifügung des Jahresbericht, Bestell- und Todtenzettel, in Bälde an Unterzeichneten einzusenden.

Der Central-Cassier:

Pfeiffer-Elmiger.

Inländische Mission.

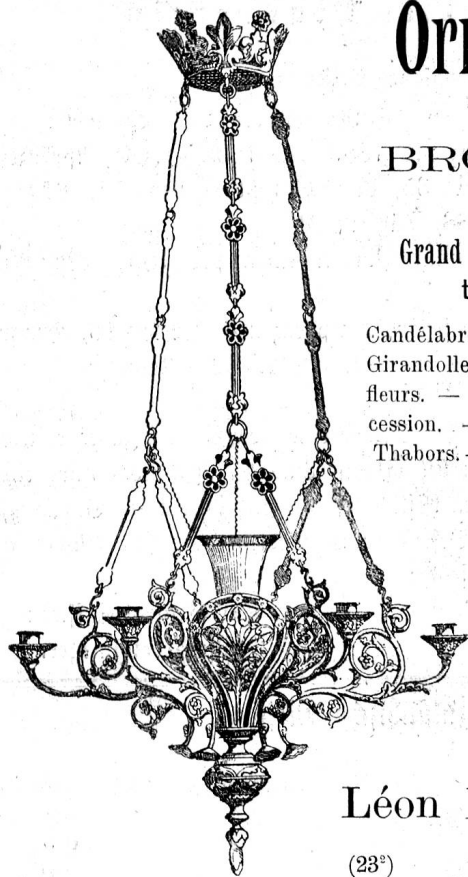
a. Ordentliche Beiträge pro 1891.

	Fr.	Gt.
Uebertrag laut Nr. 11:	2405	15
Von E. B. in Luzern	20	—
" S. F. in Luzern	10	—
Aus der Stadtpfarrei Baden	25	—
" Pfarrei Sempach	120	—
Von Ungenannt in Luzern	40	—
" H. R. J.	100	—
Aus der Pfarrei Luthern: a. Pfarrei	60	—
" b. Piusverein	40	—
" " " Geis	24	—
" " " Sattel	25	—
Von R. B. G. in Luzern	20	—
Vom löbl. Kloster St. Peter in Schwyz	10	—
Von Fr. Amanda Reidharth " "	4	—
Aus der Pfarrei Andermatt	247	—
" Pfarrei Benken (St. Gallen)	120	—
" Pfarrei Entlebuch	67	—
" Pfarrei Fried	50	—
Aus der Pfarrei Hochdorf Osterheiligtag-Opfer	140	—
" " " Kleinwangen	44	—
" " " Ettiswil: 1. Pfarrei	125	—
" " " 2. Von einer Jungfrau	50	—
" " " Aarau	150	—
Durch H. Burkard & Frölicher in Solothurn ein Theil des Erlöses vom Nekrolog des Hochw. Hrn. P. Hermann sel., O. C.	100	—
	3996	15

P. S. Sofern vom Jahresbericht da und dort noch mehr Exemplare gewünscht würden, ist man gebeten, per Postkarte und mit Angabe der nöthigen Zahl sich an Hrn. Zürcher-Deichwanden in Zug zu wenden.

Der Kassier der Inländischen Mission:

Pfeiffer-Elmiger in Luzern.



Ornements d'Eglise

BRONZES, VASES SACRÉS

BRONZES D'EGLISE

Grand choix en magasin de Chandeliers de
tous styles et de toute grandeur.

Candélabres. — Luminaire. — Bras d'appliques. —
Girandolles. — Lustres. — Corbeilles en croissant avec
fleurs. — Encensoirs. — Bénitiers. — Croix de pro-
cession. — Exposition pour le Saint-Sacrement. —
Thabors. — Porte-Missels en bois ou cuivre. — Souches. —
Veilleuses. — Talots. — Reliquaires, Burettes
en verre, en cristal, en cuivre ou en argent
doré.

J'adresserai sur demande des échantillons
et dessins, ainsi que les Catalogues illustrés
et Prix-Courants de tous mes articles.

Je me mets à la disposition de MM. les
curés pour le dorage des bronzes, lustres
et candélabres de leur église.

Léon PHILIPONA, Fribourg

(23°)

Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.

Sieben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Weiß, Fr. A. M., O. Pr., Die Entstehung des Christenthums.
Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Gutheißung der
Ordensobern. Sonderabdruck aus des Verfassers Apologie des Christenthums, III. Band.
8°. (IV u. 158 S.) Fr. 2. — 2.)

Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

30

**Stolz, Alban, Das Menschengewächs, oder: Wie der Mensch sich und
andere erziehen soll. Kalender für Zeit und Ewigkeit 1844.** Siebzehnte
Auflage. Mit Bildern. 8°. (VIII u. 150 S.) 80 Cts.

— **Besuch bei Sem, Cham und Japhet, oder Reise in das Heilige
Land.** Sechste Auflage. Mit 23 Bildern und zwei Kärtchen. Der gesam-
melten Werke erster Band. 8°. (462 S.) Fr. 4. 80; geb. in Halbleder mit
Goldtitel Fr. 6. 70.

— **Das Heilige Land.** Illustrierter Auszug aus dem „Besuch bei
Sem, Cham und Japhet. gr. 8°. (VIII u. 190 S.) Fr. 2. 70.

Dieser für Jugend und Volk bestimmte Auszug enthält 50 Bilder und 2 Kärtchen.

Sieben ist bei Unterzeichneten erschienen:

Vater Hermann's letzte Predigt
dritte Auflage.

Burkard & Frölicher, Solothurn.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.

Für Töchter.

Pensionat Tschank in Chamblon
bei Yverdon (Yverdon) Waadt.

In diesem seit 30 Jahren durch die zahl-
reichen Vortheile, welche es bietet, bekannten
Etablissement, erhalten junge Töchter, unter
der Leitung von erfahrenen Professoren und
Lehrerinnen, eine vollständige Bildung, na-
mentlich im Französischen. Mäßiger
Preis. Man verlange gefl. Prospektus mit
Referenzen. (H.3380.L.) 28^s

Sieben ist bei Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu
beziehen:

Das
Unblutige Opfer des H. A.

von E. C. Rüfinger.

Mit einem Vorworte von Sr. Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn
Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen.

116 Seiten. Gr. 8°. Fr. 1.

Buchdruckerei Burkard & Frölicher, Solothurn.

Im Verlage von Burkard & Frölicher in
Solothurn ist erschienen:

Die konfessionslose Schule

von

theologischen Standpunkt betrachtet.

Fälle und Fragen

von zwei Priestern, Doktoren der Theologie,
nach der dritten Auflage aus dem
Französischen übersetzt

von

E. Stemlin,
Priester der Diözese Basel.
Preis: Fr. 1. 50.